

Mittwoch, 18.1.

20 Uhr

Recherchen über den Tag X -zum Beispiel Altona (BRD 1982) von Detlef Langer (53 Min.) - Ein Film über den Atomkriegswahnsinn.

Rosie die Nieterin (USA 1981) von Connie Field
Frauen in der Rüstungsindustrie (65 Min.)

22.15 Uhr

Retrospektive Klassiker des Dokumentarfilms:

LAS HURDES - ERDE OHNE BROT (Spanien 1932) - Der einzige

Dokumentarfilm von Luis Bunuel (30 Min.)

BORINAGE (Belgien 1933) von Joris Ivens und Henri Storck

REGEN (Niederlande 1929) von Joris Ivens

DIE BRÜCKE (Niederlande 1928) von Joris Ivens

LA TOUR (Frankreich 1928) von René Clair

Donnerstag, 19.1.

20 Uhr

Ein Mensch, der zu Fuss geht, ist verdächtig

von Regine Heuser, Edith Schmidt, David H. Wittenberg (BRD 1983)

Ein Film über den Ausbau einer Daimler-Benz-Teststrecke und die "Bundschuh"-Bewegung im Widerstand (99 Min.)

Im Anschluß an die Filmvorführung Diskussion mit den Filmemacherinnen und dem Filmemacher.

22.15 Uhr

Frauenfilmreihe aus der III. Welt:

"AS WOMEN SEE IT" mit fünf jeweils 30minütigen Filmen von Regisseurinnen aus Peru, Indien und Nicaragua, Ägypten, Senegal

Freitag, 20.1.

ab 20 Uhr durchgehend

Portraitfilme

BERLINER STADTBILDER (BRD/West-Berlin 1982) von

Alfred Behrens (60 Min.)

DA IST NIRGENDS NICHTS GEWESEN AUßER HIER - Der Mössinger Generalstreik gegen Hitler 1933

(BRD 1983) von Jan Schütte (34 Min.)

UGGE BÄRTLE - BILDHAUER (BRD 1982) von Jan Schütte (21 Min.)

Der Regisseur Jan Schütte wird zur Diskussion seiner beiden Filme im Filmladen anwesend sein.

HEINRICH LINDE - ERFINDER (BRD 1981) von Reinhard Dellit (27 Min.)

EIN AUSSTEIGER (BRD 1983) von Reinhard Dellit (30 Min.)

Der Regisseur Reinhard Dellit wird zur Diskussion seiner beiden Filme im Filmladen anwesend sein.

Samstag, 21.1.

16 Uhr

Wiederholung der Freitag gezeigten Portraitfilme

20 Uhr

SONDERVERANSTALTUNG EINES FAST VIERSTÜNDIGEN KLASSIKERS DES ENGAGIERTEN DOKUMENTARFILMS:

Dialog mit einer verstorbenen Frau (USA 1972 - 1980)

von Leo Hurwitz (225 Min.). Ein Film für ein anderes Amerika...für Peggy Lawson, die verstorbene Frau und Mitarbeiterin von Leo Hurwitz, einem der Väter des sozial-kritischen US-Dokumentarfilms.

Sonntag, 22.1.

16 Uhr

Wiederholung von Dialog mit einer verstorbenen Frau

ab 20 Uhr durchgehend

Verkabelt und verkauft (BRD 1983) von Rüdiger Steinmetz und Rüdiger Mörsdorf (45 Min.). Ein satirischer Film über die "neuen Medien" u.a. mit Dieter Hildebrandt.

Ende der Freiheit - KOMM - Nürnberg - 5.März 1981 (BRD 83)

von Helge Cramer (85 Min.). Film über die Massenverhaftung von 141 Jugendlichen im Nürnberger Kommunikationszentrum KOMM 1981. Mit einem hinreißend sarkastischen Kommentar von Konstantin Wecker.

Land der Bitterkeit und des Stolzes (BRD 1982) von

Nina Gladitz (60 Min.). Film über die rücksichtslosen Dreharbeiten des Herrn Werner Herzog im peruanischen Urwald zur Fertigstellung seines Films "Fitzcarraldo".

Filmladen Kassel e.V.
Goethestr. 31/Ecke Querallee
3500 Kassel

Tel: 0561/18844

Unkostenbeiträge für die einzelnen Veranstaltungen:

Dauerkarte für die ganze Dokumentarfilmwoche: 25,- (23,-)

Normale Einzelkarte: 6,- (5,-)

Einzelkarte für jeweils Fr./Sa./So.: 8,- (7,-)

Ermäßigte Karten für Mitglieder (s. Preis in Klammern)

Am Mittwoch gibt's nach der Retrospektive ein kleines Fest im Filmladen!

2. Kasseler Dokumentarfilm-Festival



Mi. 18.1.
So. 22.1.

- Rüstung
- Portraitfilme
- 3.Welt, Lateinamerika
- Umwelt und Industrie
- Aktuelle politische Situation
- Retrospektive 'Klassiker des Dokumentarfilms'

Filmladen Kassel e.V.
Goethestr. 31 · Eingang Querallee

Stadtsparkasse
mit uns kann Kassel rechnen



Verleih Genossenschaft der Filmemacher e.g.

Verleih Genossenschaft ... nur ganz kurz:

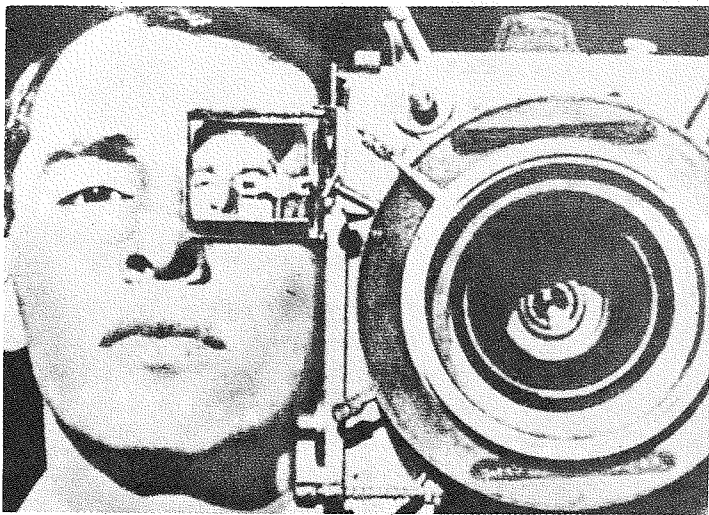
Verleih Genossenschaft: Altonastr. 1-8/München 19

Liebe Freunde,
ich bete zu Gott, daß Euer Dokumentarfilm-Vorhaben den nötigen Zuspruch erfährt, den Ihr für diese wichtige weitere (!) Arbeit benötigt.
Viele Grüße
Konrad
Ruft an, solltet Ihr noch was benötigen.

Ihr Zeichen: Ihre Nachricht vom: Unser Zeichen: Datum:

Redaktion: Irmhild Scheuer und Frank Thöner

gefördert vom Kuratorium junger deutscher Film, der Stadtsparkasse und dem Asta



Recherchen über den Tag X

zum Beispiel Altona

BRD 1982
 Buch und Regie: Detlef Langer
 Kamera: Horst Herz
 Ton: Wolfgang Brod
 Schnitt: Heidi Peters
 Trick: Björn Faber
 Musik: Klaus Schulze
 Länge: 53 Min.
 Farbe

Politiker und Militärs bereiten sich mit Planspielen und Übungen auf den Tag X vor, auf den Ausbruch eines Krieges in unserem Lande. Mit großer Sicherheit ein Atomkrieg.

Was erwartet uns, die Zivilbevölkerung? In "Recherchen über den Tag X" fragt Detlef Langer nach. Dort, wo er wohnt, in Hamburg-Altona. Bei denen, die für die Tage des Krieges planen: Polizei, Wirtschaftsbehörde, Zivilschutz, Feuerwehr ...

Er besucht Bunker, Lebensmittelkartenlager, beobachtet eine Übung des ABC-Trupps und nimmt an einem Selbstschutzlehrgang teil.

Der Zivilschutzexperte, Prof. Linden, zieht das Fazit: "Weder Evakuierung, noch Bunkerbau, noch ärztliche Hilfe können die Zivilbevölkerung retten."

Ein informativer Dokumentarfilm, der sich nicht scheut, über unsere Angst zu sprechen. So unausgewogen, daß er auch die staatlichen Behörden zu Wort kommen läßt selbstgerecht und zynisch.

Ein Film über den Atomkriegswahnsinn, bei dem es auch etwas zu lachen gibt, der erschrecken läßt und Mut macht, im eigenen Lebensbereich nach den alltäglichen Kriegsvorbereitungen zu forschen. Ein überzeugender Film, weil er dem Zuschauer eine eigene Meinung zutraut.

Mittwoch, den 18.01. um 20 Uhr



Rosie die Nieterin

USA 1981
 Buch und Regie: Connie Field
 Kamera: Cathy Zheutlin, Bill Bryce, Rebecca Wilson
 Schnitt: Lucy Massie Phenix, Connie Field
 Mitwirkende: Wanita Allen, Lyn Childs, Gladys Belcher, Lola Wixel, Margaret Wright
 Dt. Fassung: Rolf Karrer-Kharberg
 Dt. Sprecher: Marion Martienzen, Michael Leye
 Länge: 65 Min.
 Farbe

Die Idee zu diesem Film entstand auf einem nationalen Treffen der "Rosie-The-Riveter-Gesellschaft", zu dem 300 ehemalige Arbeiterinnen aus der amerikanischen Rüstungsindustrie kamen - sogenannte "Rosies".

Der Film arbeitet ein Stück Geschichte auf: die Geschichte der Frauen als Reserve-"Armee" der US-Industrie im II. Weltkrieg. Fünf Frauen, bei Kriegseintritt der USA zu Facharbeiterinnen ausgebildet, schildern ihre Erfahrungen - die Veränderungen, denen sie im Verlaufe und nach Ende des Kriegs unterworfen waren.

Von Regierung und Kapital ganz plötzlich als vollwertige Ersatzkräfte für die eingezogenen Männer "entdeckt", als "Rosie The Riveter" von den Medien zum Symbol für den Sieg an der Heimatfront stilisiert und schließlich dann wieder abgeschoben: an den Herd, ins Wochenbett, in unterbezahlte Jobs.

Die Berichte der fünf "Rosies" stehen für die Mehrzahl der amerikanischen Frauen in jenen Jahren. Sie sind begleitet von Ausschnitten aus Wochenschau- und Propagandafilmen - viel anschauliches Archivmaterial.

Frauen als besonders gut ausbeutbare Arbeitskräfte, die Manipulation der "Bedürfnisse" durch die Medien (Kino, Radio, Schlagermusik, Presse) und die führende Rolle der Kapitalinteressen bei den Rüstungsanstrengungen sind die Themen dieses Dokumentarfilms, der Vergleiche mit dem Aufrüstungsklima heute nahelegt.

Damals, im II. Weltkrieg: die amerikanische "Nation", oder richtiger: die Industrie räumt bereitwillig Frauen einen Platz in Männerberufen ein. Sonst nur als Mutter, Kellnerin oder Verkäuferin verwertbar, werden Frauen mit Hilfe einer gigantischen Werbekampagne über Nacht als ausgezeichnet geeignet für qualifizierte Facharbeiterberufe wie Nieterin, Dreherin, Schweißerin entdeckt.

Die Arbeitsmotivation der Frauen ist so hoch, daß die Produktivitätsrate steigt (und dem amerikanischen Kapital enorme Profite bringt). Schließlich gilt es, die Männer, die draußen das Land verteidigen, daheim zu ersetzen - mit Schweißbrenner und Niethammer zu unterstützen. Motto dieser Zeit: "Do the job, HE left behind."

Die fünf "Rosies": Wanita Allen, Gladys Belcher, Lyn Childs, Lola Wixel und Margaret Wright berichten, wie durch das gewaltige Industrieprogramm 1941/42 die Frauen in den USA plötzlich viel besseren Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten gegenüber sehen. Sie können ihre Familien besser versorgen, bekommen - endlich - eine eigene Sozialversicherungsnummer, können einer Gewerkschaft beitreten.

Bei Kriegsende wird alles wieder anders: die Frauen müssen darum kämpfen, ihren qualifizierten Arbeitsplatz zu behalten, nur wenige können bleiben. Die Devise heißt jetzt: "Die Nation braucht Mütter, das Land Kinder, die heimkehrenden Ehemänner ihre Arbeitsplätze und 'richtige' Frauen."



"Rosie die Nieterin" ist eine aktuelle Dokumentation über ein Stück Geschichte, wie sie sich nicht nur in den USA ereignet: Frauen werden als Reservearmee willkürlich - dem politischen und wirtschaftlichen Bedarf angepaßt - hin- und hergeschoben.

Auch hier in der Bundesrepublik müssen Frauen erleben, daß sie eine unqualifizierte Ausbildung bzw. Arbeit erhalten und je nach Konjunkturlage von der Industrie gerufen oder an den heimischen Herd geschickt werden.

Angeichts der zunehmenden Militarisierung aller gesellschaftlichen Bereiche, der Propagierung von "Frauen in die Bundeswehr", "Soziales Jahr für Frauen" gilt es, sich die Zusammenhänge bewußt zu machen und sich handelnd zur Wehr zu setzen. Dazu will "Rosie The Riveter" einen Beitrag leisten.

" Sie steht am Fließband den ganzen Tag.

Sie macht Geschichte: sie wirkt für den Sieg!

Rosie, die Nieterin... kauft eine Menge Kriegsanleihen:

das Mädchen ist wirklich klug!..."

(Liedtext, USA 1940)

Mittwoch, den 18. 01. um 20 Uhr

Retrospektive Klassiker des Dokumentarfilms

Las Hurdes - Erde ohne Brot

Spanien 1932
 Buch und Regie: Luis Bunuel
 Kamera: Eli Lotar, Pierre Unik
 Länge: 30 Min.

" In Extremadura, zwischen Cáceres und Salamanca, liegt eine verlassene Berggegend, in der es außer Felsen, Heidekraut und Ziegen nichts gibt: Las Hurdes. Diese Höhen wurden einst von Juden, die vor der Inquisition geflüchtet waren, und Banditen bevölkert.

Diese bitterarmen Berge haben mich schnell für sich eingenommen. Das Elend ihrer Bewohner faszinierte mich, aber auch ihre Intelligenz und wie sie an ihrem verlorenen Fleck Erde hingen, ihrem "Land ohne Brot".

In mindestens zwanzig Dörfern war täglich frisches Brot etwas Unbekanntes. Manchmal brachte jemand aus Andalusien einen trockenen Laib mit, der dann zum Tauschen verwendet wurde.

Nachdem der Film abgedreht und das Geld ausgegeben war, habe ich ihn selbst auf einem Küchentisch in Madrid geschnitten. Da kein Schneidetisch zur Verfügung stand, habe ich die Bilder mit der Lupe angeschaut und sie so gut es ging zusammengeklebt. Sicher habe ich dabei interessante Bilder, weil ich sie nicht richtig sehen konnte, weggeworfen.

Der Film wurde sofort - wie zuvor schon "L'age d'or" - von der spanischen Zensur verboten.

Als die republikanischen Truppen während des Bürgerkriegs mit Hilfe der anarchistischen Kolonne Durruti die Stadt Quinto besetzt hatten, fand mein Freund Mantecón, der Gouverneur von Aragonien geworden war, in den Unterlagen der Guardia Civil eine Karteikarte mit meinem Namen.

Da wurde ich als gefährlicher Wüstling und gemeiner Morphinist geführt, vor allem aber als Autor dieses üblen Films, der ein veritables Verbrechen gegen das Vaterland darstelle. Ich sei, wenn man meiner habhaft werde, sofort den falangistischen Dienststellen zu übergeben. Mein weiteres Schicksal wäre klar gewesen.

Einmal habe ich auf Veranlassung von Jacques Doriot, der damals kommunistischer Bürgermeister von Saint-Denis war, den Film dort vor einem Arbeiterpublikum gezeigt. Unter den Zuschauern waren auch vier oder fünf Hurdanos, ausgewanderte Arbeiter. Einen von ihnen habe ich später, als ich die dünnen Berge noch einmal besuchte, wiedergegesehen. Diese Männer gingen weg, aber sie kehrten immer wieder zurück in ihre Heimat. Eine Macht zog sie zurück in die Hölle, die ihnen gehörte. (...)" (aus: "Mein letzter Seufzer", Erinnerungen von Luis Bunuel).

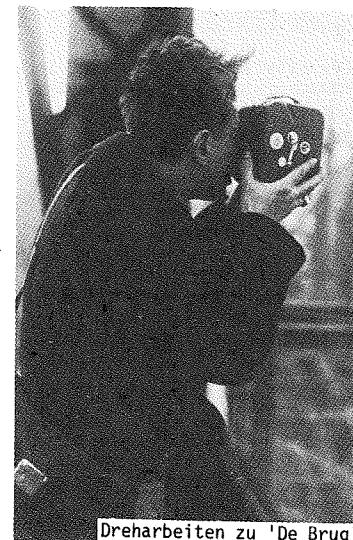
Mittwoch, 18.01. um 22.15 Uhr

De Brug

(Die Brücke)
 Niederlande 1928
 Kamera und Montage: Joris Ivens
 Uraufführung: Amsterdam 1928
 Länge: 12 Min.

" Den Film "Die Brücke" machte ich Anfang 1928. Als Motiv diente mir die Zugbrücke in Rotterdam. Die zahlreichen Bewegungen, die mit dem Heben und Senken dieser mächtigen Eisenkonstruktion verbunden sind, boten dem Film, der die Möglichkeiten der Bewegungskomposition untersuchen wollte, ein reiches Arbeitsfeld.

Ich wollte auf dem Gebiet weiterkommen, das sich zwischen dem berichtenden Dokumentarfilm oder technischen Lehrfilm und dem, was man Spielfilm nennt, befindet.



Dreharbeiten zu 'De Brug'

Mein Plan bestand darin, mit dem Stoff der Brücke und der Eisenbahnzüge einen Film zu drehen, der die Aufmerksamkeit der Zuschauer fesseln würde, ohne eine wirkliche Handlung oder Geschichte vorzutragen. Obendrein wollte ich keine Titel einsetzen. So war ich gezwungen, mich vollständig auf die rein visuellen Elemente zu konzentrieren. (...)

Der ganze Film wurde mit minimalen Mitteln und mit einer kleinen automatischen Handkamera hergestellt, da mir eine Profiaufrüstung fehlte. Hätte ich über eine solche verfügen können, wäre die Bildqualität besser geworden.

Die Vorteile der kleinen Kamera versuchte ich jedoch konsequent zu nutzen, besonders die größere Freiheit in der Wahl des Aufnahmestandpunkts, den ich genau und oft nach langer Suche bestimmte, indem ich den Gegenstand umschlich. (...)

Nach den Aufnahmen erforderte die Montage des Films die meiste Arbeit. Die Arbeit an dem Film (sowohl das Drehen wie Montieren) vermittelte mir die Erfahrung vieler neuer Möglichkeiten, die ich bei anderen Themen anzuwenden versuchen werde. " (Joris Ivens, 1928).

Mittwoch, 18.01. um 22.15 Uhr

Kleine Einleitung:

Widersacher des flüchtigen Sehens - Plädoyer für einen Störenfried im Kinoalltag

Daß denn der Dokumentarfilm ein Mittel ist, die Welt, in der wir hier und heute leben, genauer zu erkennen; daß er die Weigerung ist, sich über ihre Ungerechtigkeiten hinwegzutrusten; daß er eine Möglichkeit ist, die Betroffenen selber zu Worten und Bildern kommen zu lassen und nicht wie in flotten Fernsehfeatures über sie zu verhandeln - all dies ist unter seinen engagierten Anhängern selbstverständlich.

Auch ist er eine Haltung der Geduld, sich auf Menschen und Dinge und Probleme einzulassen und auf Solidarität, eine Form der langen Einstellungen.

Im Kinoalltag findet er sein Auskommen nicht, hat es so recht auch nie gehabt. Schon seine historischen Höhepunkte, wie Luis Bunuels "Las Hurdes" oder Robert Flahertys "Man of Aran" oder Joris Ivens' Filme waren Sternstunden und Erschütterungen nur für eine Gemeinde von Gleichgesinnten, wo sie doch die Massen suchten und sich an sie wandten.

Leider hat sich daran bis heute nicht so viel geändert, obwohl gerade in den letzten Jahren - forciert durch sozial engagierte Bewegungen wie die gegen Umweltzerstörung, Atomkraft, Rüstungsindustrie etc - eine Vielzahl wichtiger, interessanter Dokumentarfilmproduktionen entstanden.

Im 'normalen' Kinobetrieb gehen sie allzuleicht unter, eben weil der Dokumentarfilm sich gegen den eifertigen Genuß sperrt, weil er nicht Ablenkung, sondern Konzentration will. Der Dokumentarfilm ist ein Störenfried. Sonst wäre er keiner!!!

Wir haben diese Dokumentarfilmwoche als Sonderveranstaltung des Filmadens konzipiert und möchten mit einem abwechslungsreichen Programm einen Einblick in die verschiedensten ästhetischen und inhaltlichen Themenbereiche des Dokumentarfilms geben.

Vielleicht erinnern sich einige unserer Zuschauer noch an das im Herbst '82 stattgefundene "Reisende Dokumentarfilmfest".





Regen

Niederlande 1929
Buch und Regie: Mannus Franken und Joris Ivens
Kamera und Montage: Joris Ivens
Musik: Hanns Eisler, 1941
Länge: 13 Min.

Der Film beginnt mit klarem Sonnenschein auf Häusern, Kanälen und Menschen auf den Straßen. Ein leichter Wind kommt auf, und die ersten Regentropfen platschen auf die Kanäle. Der Schauer wird stärker, und die Leute gehen hastig ihren Geschäften nach, geschützt von Mänteln und Regenschirmen.

Der Schauer hört auf. Der letzte Regentropfen fällt, und das Stadtleben wird wieder normal.

Die Wirkung des Films sollte rein visuell stattfinden. Die Schauspieler sind der Regen, die schweren Tropfen, die nassen Menschen, die dunklen Wolken, die glitzernden Wasserspiegelungen auf dem nassen Asphalt und so weiter.

Das diffuse Licht auf den dunklen Häusern an den Seiten der schwarzen Kanäle schuf Wirkungen, die ich niemals erwartet hätte. Der ganze Film bietet dem Zuschauer eine sehr persönliche und subjektive Sichtweise. (...)

Zu jener Zeit lebte ich mit dem Regen und für den Regen. Ich tat keinen Schritt ohne meine Kamera - sie war im Büro bei mir, im Labor, auf der Straße, im Zug. Ich brauchte ungefähr vier Monate, um alles Material für "Regen" zusammen zu haben." (Joris Ivens 1930).

" (...) Das ist der Regen, wie er niederfällt auf eine holländische Stadt, auf ein holländisches Gemüt! Wir Holländer erleben den Regen nicht als grandiosen Wolkenbruch, als Wassertornado oder indische Überschwemmung, sondern als kleines, trübes, pimpeliges Tropf-Tropf-Tropf, das wir vom Dachzimmer aus in die Rinne träufeln sehen.

Er gehört zu unserem Milieu, zum holländischen Klima, zum Kleinstädtischen, das selbst unsere großen Orte kennzeichnet. Kein aufregendes Geschehen also, aber

passend für philosophische Betrachtungen und für ein lächelndes Konstatieren. (...) (aus einer zeitgenössischen Kritik 1930 von Constant van Wessem).

Mittwoch, 18.01. um 22.15 Uhr

Borinage

(Misère au Borinage)
Belgien 1933
Buch/Regie/Kamera: Joris Ivens und Henri Storck
Musik: Hans Hauska
Länge: 35 Min.

Im Juni 1932 hatten die belgischen Bergwerkseigentümer eine 5%ige Lohnkürzung für die Bergarbeiter der Borinage angekündigt, darauf kommt es zu Streiks, die bald die ganze Region erfassen.

Der Film schildert die schwierige soziale Lage der Arbeiter, ihren verzweifelten Kampf und die unerbittlichen Repressalien der Eigentümer und des Staates.

Einer der großen Klassiker des sozialen Dokumentarfilms!

Mittwoch, den 18.01. um 22.15 Uhr

La Tour

Frankreich 1928
Buch/Regie/Kamera: René Clair
Länge: 13 Min.

"La Tour" ist ein kurzer Dokumentarfilm über den Eiffelturm, der dem sogenannten "cinéma pur" zugerechnet wird, dem "reinen" Film.

Im Gegensatz zum erzählenden Film legt das "cinéma pur" sein Hauptaugenmerk auf den visuellen Ausdruck und auf die Bewegung.

"Filmrhythmus ist eine Potenz, die jenseits von Tatsachenlogik und Realität Visionen erzeugt, wie sie nur im Verein von Linse und Filmband zustande kommen. (...) Dort erst beginnt die filmische Fabulierfreude, und hieraus kann sich einmal eine 'sinfonische Optik' entwickeln." (Text von Henri Chomette, einem Bruder von René Clair, 1925).

Mittwoch, den 18.01. um 22.15 Uhr

Ein Mensch, der zu Fuss geht, ist verdächtig

BRD 1983
Regie: Regine Heuser, Edith Schmidt, David H. Wittenberg
Kamera: Fritz Poppenberg, Pavel Schnabel, Aribert Weis
Ton: Otto Wymann, Jürgen Offermann, Günter Gerling
Montage: Regine Heuser
Länge: 99 Min.
Farbe und s/w

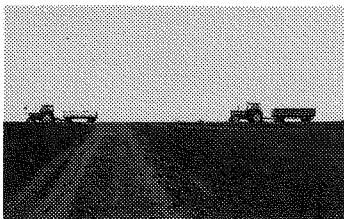
Daimler-Benz: "Wir werden diese Strecke schöner als jede andere in die Landschaft plazieren!"

Der Film handelt davon, wie Bauern in Baden-Württemberg sich gegen eine Auto-Teststrecke wehren. Er macht über dieses Beispiel hinaus die Krisenprobleme von Landwirtschaft und Industrie hierzulande sichtbar und zeigt, was diese Fehlentwicklung für ein Land der Dritten Welt bedeutet.

Der Autokonzern scheint seine Rolle in der internationalen Arbeitsteilung nicht problematisch zu finden.

Dieser Film hebt sich in seiner Form von Dokumentarfilmen stark ab, in denen eins das andere gibt und am Schluß ein recht genau bestimmtes Fazit steht.

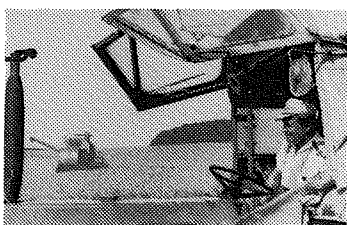
Es wird hier versucht, die Probleme in ihrer Vielschichtigkeit anklängen zu lassen. Der Film enthält mehrere ruhige Bilder, Einstellungen mit starrer Kamera, bei welchen der Betrachter Zeit zum Nachdenken über das voran Gezeigte erhält.



Viele Bauernfamilien am Boxberg haben sich im "Bundschuh" zusammengeschlossen. Außerdem gibt es Unterstützungsgruppen im ganzen Land. Sie wehren sich gegen die von Daimler-Benz geplante Teststrecke.

Ein Enteignungsverfahren, einmalig in dieser Form, weist auf die Dimension des Konfliktes hin. Die Filmemacher beobachteten über ein Jahr hinweg die "Bundschuh"-Bewegung und ihre Aktionen, sie sprachen mit den Bauern und zeichneten ein Portrait der Landschaft.

Ein Grundkonsens wird in Frage gestellt: Hat das Auto absoluten Vorrang?



Einstellungen, die zwischen den verschiedenen parallel laufenden Ebenen des Films - z.B. "Bundschuh"-Bauern; Leute von Daimler-Benz, Auswirkungen auf die III. Welt - vermitteln, jedoch keine festgelegten Bezüge herstellen.

Donnerstag, 19.01. um 20 Uhr

Im Anschluß Diskussion mit den Filmemachern.

Frauenfilmreihe aus der III. Welt: Wie es Frauen sehen



Dokumentarfilm - Zyklus in fünf Teilen: AS WOMEN SEE IT

Fünf unabhängige Regisseurinnen aus Ländern der sogenannten III. Welt haben Filme gemacht, deren Themen sie selbst gewählt haben. Das Gesamtprojekt beruht jedoch auf einer gemeinsamen Fragestellung:

Wie sehen Frauen in verschiedenen Ländern ihre Lebensbedingungen, und welche Veränderungen dieser Bedingungen würden sie für wünschenswert erachten?

Donnerstag, 19.01. um 22,15 Uhr

Die Frauen von El Planeta

Peru 1982/83
Regie: Maria Barea
Länge: 30 Min.

"Wie soll ich meine Geschichte beginnen? - Es ist die Geschichte der armen Bauern und Tagelöhner im Hochland der Anden.

Es ist die Geschichte vieler Menschen, die nach Lima gingen, mit der Hoffnung auf Brot und Arbeit. Aber sie fanden nicht einmal ein Dach, keinen Platz zu leben."

So beginnt Rosa Duenas, die im Mittelpunkt des Filmes steht, ihre Geschichte. Es ist zugleich die Geschichte einer "Barriada" von Lima, die ihre Bewohner EL PLANETA genannt haben.

Rosa Duenas und die anderen Frauen des Films stehen für eine Situation des Aufbruchs der armen Bevölkerung von Peru. Für einen neuen Typ der peruanischen Frau, die diesen Aufbruch selber lebt.

Einstellungen, die zwischen den verschiedenen parallel laufenden Ebenen des Films - z.B. "Bundschuh"-Bauern; Leute von Daimler-Benz, Auswirkungen auf die III. Welt - vermitteln, jedoch keine festgelegten Bezüge herstellen.

Donnerstag, 19.01. um 20 Uhr

Im Anschluß Diskussion mit den Filmemachern.

Träume in Reichweite

Ägypten 1982/83
Regie: Atiat El-Abnoudi
Länge: 30 Min.

Atiat El-Abnoudi zu ihrem Film: "Hauptperson meines Films ist Om Said, eine Bäuerin in der Gegend von Suez. Die Mehrheit aller Frauen in Ägypten ist wie Om Said.

Nach so einem Modell sind wir alle gemacht: Ich, meine Freundinnen, meine Mutter, meine Schwiegermutter. Wenn wir in Ägypten sagen "du bist eine Bäuerin", so heißt das, du bist eine ursprüngliche Ägypterin.

Das sind all die tausend Jahre Leben und Tradition, die die Frauen auf dem Land noch immer verkörpern."

Om Said, nach ihren Träumen fragt, lacht und antwortet: "Natürlich träume ich. Aber weiter, als meine Hände reichen - nein. Ich träume von dem, was in Reichweite liegt."

Selbe - eine von Vielen

Senegal 1982/83
Regie: Safi Faye
Länge: 30 Min.

Selbe ist eine von vielen in diesem senegalesischen Dorf, in vielen Dörfern. Sie ist 39 Jahre alt. Seit sie ein Kind verloren hat, bleiben ihr noch acht Kinder zu versorgen.

Die Ernte von den Feldern reicht, um die Familie einen Monat lang zu ernähren.

Viele Männer gehen in die Stadt auf Arbeitssuche, aber meist kommen sie mit leeren Händen zurück.

Der Film zeigt, wie die Frauen die Situation meistern.

Safi Faye über diese Frauen: "Im Herzen der Misere triumphieren sie. Um seine Unabhängigkeit zu erobern, muß man seine Abhängigkeit zunächst bewußt gestalten."

Sudesh

Indien 1982/83
Regie: Deepa Dhanraj
Länge: 30 Min.

"Sudesh" ist die Geschichte einer Frau, die in einem Dorf im unteren Himalaya lebt. In dieser Gegend sind die Menschen für ihre täglichen Bedürfnisse an Brennholz, Futter und Wasser völlig auf den Wald angewiesen.

Aber die Wälder wurden von mächtigen Holzhändlern zerstört. Und mit dem Wald wurde auch die Lebensgrundlage der Menschen zerstört.

Die Frauen in dieser Region spielten eine aktive Rolle in der "Chipko"-Bewegung, um ihre Bäume und ihre Umwelt zu verteidigen. Sie umarmten die Bäume, wenn die Holzfäller anrückten.

Jemanden umarmen, den man liebt, bedeutet in Hindi "Chipko". Daher kommt der Name für die Bewegung.

Sudesh kam für ihren Protest ins Gefängnis. Insgesamt ist der Film kein "Bewegungs-Film". Er zeigt vielmehr die Widersprüche und die Auseinandersetzungen, die Sudeshs Leben heute bestimmen.

Brot und Würde - Offener Brief aus Nicaragua

Nicaragua 1982/83
Regie: Maria Jose Alvarez
Länge: 30 Min.

"Brot und Würde" ist ein Film über den Frieden in Nicaragua. Den Frieden, den sich das Volk gegen den Terror der Diktatur und die Vorherrschaft der USA erkämpft hat.

Und dieser Friede ist auch heute bedroht. Er war es bereits 1926, als Augusto Caesar Sandino einen Brief schrieb unter der Überschrift: "Offener Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten".

Er schrieb: "Nicaragua schuldet den USA nicht einen Centavo. Doch Sie schulden uns den verlorenen Frieden seit 1909... Wenn Sie Augen haben zu sehen, sehen Sie. Wenn Sie Ohren haben zu hören, dann hören Sie. Nehmen Sie zur Kenntnis - wenn schon nicht für sich selbst, so für das Volk, das Sie repräsentieren..."

Diesen Brief will Maria Jose Alvarez aus der Sicht einer Frau aus dem heutigen Nicaragua fortsetzen.

Der Film "Brot und Würde" ist der Film einer Frau, die Partei ergreift für ihr Land.

Donnerstag, 19.01. um 22.15 Uhr

Freitag, 20.01. um 20 Uhr

Der Regisseur Reinhard Dellit wird zur Diskussion seiner beiden Filme ("Heinrich Linde" und "Ein Aussteiger") in den Filmclubs kommen.

Portraitfilme

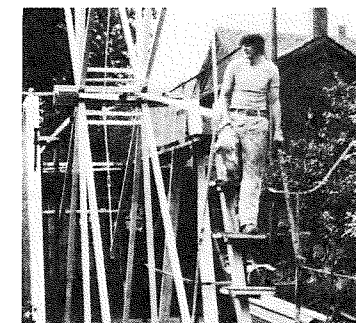
Heinrich Linde - Erfinder

BRD 1981
Buch/Regie/Schnitt: Reinhard Dellit
Länge: 27 Min.
Farbe

Vor 18 Jahren begann der Bergmann H. mit dem Bau eines "Wunderrades", einer Maschine, die ohne Antrieb und Energiezufuhr läuft.

Ein Kampf gegen lächelnde Experten, lästernde Mitmenschen und ablehnende Bescheide des Patentamtes. Obwohl sein Rad nach einigen Umdrehungen zum Stillstand kommt, ist der Erfinder überzeugt, daß sein Perpetuum Mobile eines Tages laufen wird, für immer.

Freitag, 20.01. um 20 Uhr und Samstag, 21.01. um 16 Uhr



Ein Aussteiger

BRD 1983
Buch/Regie/Schnitt: Reinhard Dellit, Friedwart Rudel
Kamera: Reinhard Dellit
Darsteller: Hans L.
Musik: Alan Stivell
Länge: 30 Min.
Farbe

Hans ist 68, ehemaliger Im- und Exporteur aus Hamburg. Er wollte schon immer raus aus Deutschland, schon vor dem Krieg. Jetzt lebt er auf einer kleinen bretonischen Insel, weil er die politische Lage in Deutschland nicht mehr ertragen kann.

Alle Kontakte weiterhin in Deutschland - die deutsche Zeitung im Dreier-Paket - kann er jetzt auf der Insel beobachten, das Gesehene verarbeiten.

"Hier ist alles so übersichtlich, hier wird genau dasselbe gemacht wie in Hamburg, nur im Verhältnis von eins zu einer Million." (Zitat von Hans L.)

Freitag, 20.01. um 20 Uhr

Der Regisseur Reinhard Dellit wird zur Diskussion seiner beiden Filme ("Heinrich Linde" und "Ein Aussteiger") in den Filmclubs kommen.



Berliner Stadtbahnbilder

BRD/West-Berlin 1982
Buch und Regie: Alfred Behrens
Winterkamera: Jürgen Jürges
Sommerkamera: Michael Kuball,
Fritz Poppenberg
Schnitt: Ursula Höf
Ton: Manfred Herold
Dramaturgie: Karsten Witte
Gesamtleitung: Clara Burckner
Länge: 60 Min.
Farbe

Die Berliner Stadtbahn auf ihrem Weg durch die Stadt. Winterbilder, Sommerbilder. Nicht ihre legendäre Vergangenheit, sondern ihr Jetzt. Ihre fast einsamen Bewegungen durch unwirklich vergangene Stadtlandschaft, aber auch Stagnation, der efeuüberwucherte Verfall der Linien.

Der Film ist ein Plädoyer für diese Bahn als Verkehrsmittel für Reisende von Heiligensee bis Lichtenfelde-Süd, von Wannsee bis Friedrichstraße. Er plädiert für die Restaurierung ihrer Bahnhöfe, ihrer Strecken, ihrer Lebendigkeit oder aber für das bewußte Sterbenlassen zur nach-industriellen Wildnis inmitten der Stadt.

Alfred Behrens über seinen Film:

"(...) Der Film ist die Fortsetzung des Fotografierens. Er ist montiert aus Standbildern und Fahraufnahmen, Fahrten mit der Stadtbahn, Blicken aus dem Abteilerfenster, Bildern einer Landschaft, in der die Zeit stehengeblieben ist. (...)

Die Stadtbahn wird von der Reichsbahndirektion in Berlin (Ost) betrieben. Seit dem Mauerbau 1961 gilt in Berlin (West) ein ungeschriebenes Gesetz: mit der S-Bahn fährt man nicht. Während der Dreharbeiten haben wir die Züge gesehen, die ohne einen einzigen Fahrgast durch die Halbstadt ratterten. In diesen Zügen haben wir gedreht. Auf Bahnhöfen, auf denen niemand mehr wartet.

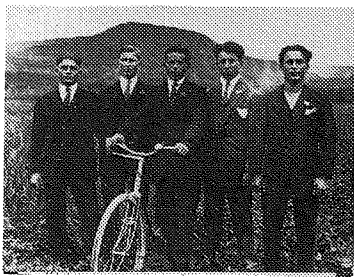
"(...) Dieser Film besteht aus Bildern und Geräuschen. Seine Montage lädt dazu ein, ihren Zusammenhang zu erfahren. Es ist ein extremer Film, ein purer Film, ein Bilderfilm, ein Geräuschfilm. Ein Film für das Auge des Entdeckers."

Freitag, 20.01. um 20 Uhr und
Samstag, 21.01. um 16 Uhr

Der Mössinger Generalstreik gegen Hitler

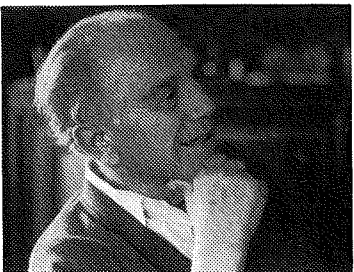
BRD 1983
Buch/Regie/Schnitt: Jan Schütte
Kamera: Peter Christian Neumann
Tricks: Helmut Herbst
Länge: 34 Min.
s/w

Am 31. Januar 1933 streikten in dem kleinen schwäbischen Dorf Mössingen, gelegen im Vorland der schwäbischen Alb, die Arbeiter der beiden größten Betriebe am Ort.



Dieser vergessene Generalstreik, mit dem die Mössinger ihren Beitrag zur Verhinderung der Machtübernahme der Nationalsozialisten und ihres Kanzlers Adolf Hitler leisteten wollten, war damals der einzige im ganzen Deutschen Reich.

Ein aus umliegenden Kleinstädten anrückendes Überfallkommando löste den auf 500 Teilnehmer angewachsenen Demonstrationsszug nach drei Stunden auf. 50 der Teilnehmer wurden in den nächsten Tagen verhaftet, fast 100, darunter auch einige Frauen, später wegen Landfriedensbruch zu mehrmonatigen Haftstrafen verurteilt.



Fünf Mössinger erzählen die Geschichte der "Linken" im Dorf, warum sie damals streikten, welche Folgen der Streik für sie hatte, und wie sie heute dazu stehen.

Freitag, 20.01. um 20 Uhr und
Samstag, 21.01. um 16 Uhr

Ugge Bärtle - Bildhauer

BRD 1982
Buch/Regie/Schnitt: Jan Schütte
Kamera: Lutz Konermann
Länge: 21 Min.
s+W

Der Tübinger Bildhauer Ugge Bärtle arbeitet seit fast sechzig Jahren, ohne daß seine Arbeiten in der Öffentlichkeit größere Beachtung gefunden hätten.

Sonderveranstaltung

Dialog mit einer verstorbenen Frau

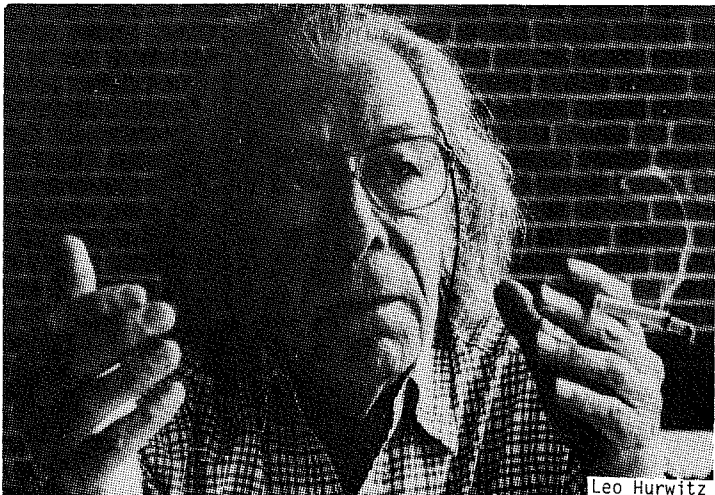
Ein Film für ein anderes Amerika ... für Peggy Lawson

USA 1972-1980
Buch/Regie/Kamera/Schnitt: Leo Hurwitz
Stimmen: Kaiulani Lee, Leo Hurwitz
Musik: Johann Sebastian Bach, Jimmi Giuffre, Woodie Guthrie, Billie Holiday, Sara Gonzales, Phil Ochs, Pete Seeger u.a.
Mitarbeit: Tom Hurwitz, Molly Howard, Connie Field, Aaron Lippetz, Kathy McClure u.a.
Filmmusik aus: "Heart of Spain" (Leo Hurwitz/Paul Strand, 1937) "Native Land" (Hurwitz/Strand, 1941)

"Strange Victory" (Hurwitz, 1948) "The Museum and the Fury" (Hurwitz/Lawson, 1956) "Do you know am man named Goya" (L. Hurwitz/Lawson/T. Hurwitz, 1967)
Länge: 225 Min.
Farbe

Original mit deutschen Untertit.

Der Film "Dialog mit einer verstorbenen Frau" ist fast vier Stunden lang und wurde in achtjähriger Arbeit von Leo Hurwitz fast im Alleingang und mit minimalsten Mitteln gedreht, geschnitten und fertiggestellt.



Leo Hurwitz

Der Film, der fast ganz auf Sprache verzichtet, zeigt ihn nicht nur bei seiner Arbeit im Atelier des Hauses, in dem er geboren wurde, sondern begleitet ihn auch beim Abholen des Rohmaterials aus einem nahegelegenen Steinbruch auf der Schwäbischen Alb.

Freitag, 20.01. um 20 Uhr

Der Regisseur Jan Schütte wird zur Diskussion seiner beiden Filme ("Da ist nirgends nichts gewesen außer hier" und "Ugge Bärtle - Bildhauer) in den Film-laden kommen.

Gustav Meßmer - Flieger

BRD 1982
Buch/Regie/Schnitt: Harmut Schön
Länge: 13 Min.
Farbe

Sonderveranstaltung

Ein Film gegen den Tod, ein Film gegen Krieg, gegen Unterdrückung, ein Film gegen den Haß, gegen Macht, die ausbeutet, ein Film gegen den Faschismus. Parteinahme für das Leben.

So sehr "Dialog" von individuellen Leben ausgeht - von Peggy Lawsons Leben und dem Leben von Leo Hurwitz -, und so sehr er ein Film über eine Liebe ist, so sehr ist er auch ein politischer Film.

Persönliches Leben und die Auseinandersetzung mit der politischen Geschichte und jeweiligen Gegenwart der USA -oder der Welt- fallen in eins zusammen: so selbstverständlich, wie Leo Hurwitz den Menschen als Bestandteil der Natur sieht, und so selbstverständlich, wie er von einem Baum spricht, wenn er dieses Eingebundensein beschreibt.

Im Mittelpunkt dieser politischen Auseinandersetzung steht der Faschismus. Von Anfang an setzte sich Leo Hurwitz in seiner Filmarbeit mit seinen Auswirkungen auseinander, stellte er die Frage nach dem Ursprung des Faschismus - auch des alltäglichen, nicht nur der NS-Ideologie.

Fortsetzung:

SONDERVERANSTALTUNG: DIALOG MIT EINER VERSTORBENEN FRAU



Leo Hurwitz spricht mit seiner Frau und Mitarbeiterin Peggy Lawson, die 1971 gestorben ist. Er schreibt eine Geschichte der Zeit, in der Peggy Lawson gelebt hat: von der Depression der dreißiger Jahre über den zweiten Weltkrieg und den Abwurf der Atombombe bis hin zum Vietnamkrieg, dessen Ende Peggy Lawson nicht mehr erlebt hat.

Allerdings geht er in ihrer Geschichte noch weiter zurück und damit zurück in die Geschichte der USA. Er spricht von Peggy Lawsons Kindheit, von ihrer Mutter, einer halben Cherokee-Indianerin, und rollt langsam, nicht linear, sondern in Wiederholungen, die Unterdrückung und Vernichtung der Indianer auf.



"Die Gegenwart verbindet sich mit der Vergangenheit und mit der Zukunft": der Gedanke kehrt immer wieder, in variierten Formulierungen. Das Ineinander-Werden der Zeiten ist eins der Leitmotive des Films, das Grundmuster für ein Erinnern, das nach Zusammenhängen fragt - und sie schafft: den Bogen beispielsweise schlägt, ohne es betonen zu müssen, vom Indianer-Mord zum Vietnam-Krieg und zur Neger-Unterdrückung.

Ein Erinnern auch, das lebendig erhält, nicht indem es starre Denkmäler schafft, Daten und Bilder aufhäuft und festhält, sondern indem es das Verbindende zwischen den Dingen sucht, von Erfahrungen ausgeht, die gemeinsam waren und die es mit anderen Menschen wieder sein können.

Samstag, 21.01. um 20 Uhr und
Sonntag, 22.01. um 16 Uhr



Ende der Freiheit

KOMM - Nürnberg - 5.März '81

BRD 1983
Buch und Regie: Helge Cramer
Kamera: Detlef Zuehl, Claus Bertling
Ton: Myrtha Morena
Kommentator: Konstantin Wecker
Musik: Peter Klimek, Chaitanya Hari Deuter, Ralph Towner, Konstantin Wecker
Länge: 85 Min.
Farbe

"... Du gehst ins Kommunikationszentrum auf ein Bier und landest in einem bayerischen Gefängnis..."

Im März 1981 machten in Nürnberg 141 Jugendliche eine prägende Erfahrung: wie schnell man nämlich nach Meinungsäußerungen oder auch nur nach einem harmlosen Bier im Jugendzentrum der BRD (wenigstens in Bayern) im Gefängnis landen kann.

Der Film zeigt eindringlich die Panik der Eltern, die ohnmächtige Wut der Betroffenen, die Hilflosigkeit der überfallenen KOMM-Mitarbeiter, der Rechtsanwälte und der Stadtverwaltung gegenüber diesem Polizei- und Justizübergriff.

Der Film dokumentiert im bisher nicht bekannten Ausmaß Verstrickungen, Abgründe und Grauzonen bayrischer Politiker, Richter, V-Leute und Dunkelmänner.

"... aber daß einmal Unschuldige bei einer Aktion erfaßt werden, ist doch nicht in Nürnberg das erste Mal geschehen. Nur regt man sich in Nürnberg auf einmal auf, als ob das ein unerhörtes, einmaliger Vorgang wäre." (Zitat von Franz Josef Strauss).

Überzeugend, weil provozierend offen in seiner Polemik und Parteilichkeit, ist der ironische Kommentar, den Konstantin Wecker mit hinreißendem Sarkasmus spricht.

Sonntag, 22.01. um 20 Uhr

Verkabelt und verkauft

BRD 1983
Buch und Regie: Rüdiger Steinmetz, Rüdiger Mörsdorf
Mit Dieter Hildebrandt, Kuno Fischer und Jockel Tschiersch
Länge: 45 Min.
Farbe

Der Film beschäftigt sich mit dem, was uns als "Neue Medien" verkauft wird. Experten für die Verkabelung erläutern, wie sie in der Medienzukunft, die längst begonnen hat, die "Kommunikation" verbessern wollen, was der "mündige Bürger" mit dem Kabel alles anfangen kann.

Diese Vorstellungen werden bildlich beim Wort genommen. Die Wirklichkeit der Planungen wird zu ihrer eigenen Satire.

Dieter Hildebrandt überlegt sich: es ist ein Ausnahmezustand. Als Satiriker und Kleinkünstler hat er sich der "neuen" Zeit bisher verweigert. Aber: Wir alle müssen mitmachen!

Gemeinsam mit den Kabarettisten Tschiersch und Fischer und Verkabelungsexperten geht er auf die Suche nach den neuen Möglichkeiten der Kommunikation für Leute wie du und ich. Kabel-Pilot-Projekt München, BIGFON, Bildschirmtext und "Bürokommunikation" werden gezeigt.

Kein Film, der Angst macht vor dem "BIG BROTHER", sondern einer, der zu Achtsamkeit motivieren soll und dazu anregen soll, etwas zu tun.

"Kabel, Kabel, Kabeljau, Teletext und Tagesschau. Breite Bänder - Breitbandkabel, Alte Bänder - Kain und Abel. Wer hat Angst vor Heidi Kabel?"

Telex, Datex, Telefax, Videotext und Räucherlachs. Megahertz, Frequenzkommerz - Proporzgestütztes Bayrisch-Herz.

Telebums und Videotrick tut so gut und macht schön dick.

Soziale Frage: Augen zu!"

Sonntag, 22.01. um 20 Uhr

Land der Bitterkeit und des Stolzes

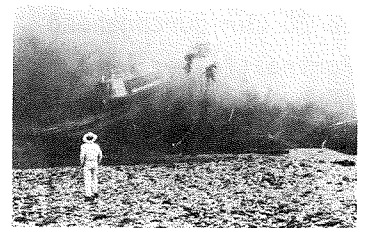
BRD 1982
Buch/Regie/Schnitt: Nina Gladitz
Länge: 60 Min.
Farbe

"Eine Kunst, die um ihretwillen in das Leben eingreift, ist obszön." (Jean Renoir)

Ausgangspunkt des Dokumentarfilms über Werner Herzogs "Fitzcarraldo" ist der abendländische Begriff von Kunst und Kultur, der, wie Max Frisch einmal sagte, "eine Geistesart ist, die das Erhabenste denken und das Niederste nicht verhindern kann, eine Kultur, die sich sauberlich über die Forderungen des Tages erhebt."



Werner Herzog hat für eine einzige Sequenz seines Films, in der ein Schiff über den Berg gezogen wird, zwei Militäreinsätze gegen die aufbegehrenden Indio-Statisten, 5 tote Campaindianer und die Zerstörung einer ganzen Stammesstruktur in Kauf genommen.



Der Film "Land der Bitterkeit und des Stolzes" schildert das Leben der Aguaruna und zeigt, wie dieser Stamm 1979 die Dreharbeiten zu "Fitzcarraldo" auf seinem Gebiet erfolgreich verhindert hat.

Woran mag es liegen, daß die Presse die Opfer beklagt, die die Eroberung von Gold oder Land fordert, die Filmkritik aber den Eroberern von Bildern, die auf solche Weise zustande kommen, huldigt: je mehr Opfer es gekostet hat, desto begeisterter der Beifall.

Liegt es an der Armut unserer Alltagsbilder, an der Armut unseres Lebens, daß wir gerade in diesen Künstlern die letzten Abenteuer sehen wollen, mit denen wir uns identifizieren möchten?

Ist es legitim, das Kino so zu lieben, daß man um seiner Kunst willen Menschenrechte verletzt?

Sonntag, 22.01. um 20 Uhr